

Ohře (Eger) und des Böhmisches Mittelgebirges bis zum 14. Jahrhundert. Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Kolonisation in Böhmen], Praha 1980, Academia, 199 S., 17 Abb., 10 Karten. – Obwohl es sich dem Anschein nach um eine regional eng begrenzte Untersuchung handelt (das in Frage stehende Gebiet hat eine Gesamtfläche von nicht mehr als 600 km²), ist das hier vorliegende Buch doch schon durch seine vorbildliche Verknüpfung historischer und archäologischer Arbeitsmethoden des allgemeinen Interesses wert. Der Hauptakzent liegt zeitlich auf dem 12.–14. Jh., und es entsteht ein überaus anschauliches Bild vom stufenartigen Besiedlungs- und Landesausbauprozess sowohl auf dem Lande wie in der Stadt (an Städten ist hier freilich nur Leitmeritz von größerer Bedeutung) mit seinen politischen, verwaltungsgeschichtlichen, kirchlichen, rechtlichen und sozial-ökonomischen Folgen. – Zur Vervollständigung sei in diesem Zusammenhang noch auf einen kritischen Literaturbericht hingewiesen, an dem Ž. als Mitverfasser beteiligt ist: Jan Kláště – Josef Zemlička, *Studium dějin osídlení v Čechách a jeho perspektivy* [mit Zus.: Das Studium der Siedlungsgeschichte in Böhmen und seine weiteren Perspektiven], *Československý časopis historický* 27 (1979) S. 884–906. Ivan Hlaváček

Michel Roblin, *Le terroir de l'Oise aux époques gallo-romaine et franque. Peuplement, défrichement, environnement*, Paris 1978, Editions A. et J. Picard, 346 S., 35 Karten. – Dieses Buch ist das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung und Lehre an der Ecole Pratique des Hautes Etudes (Sorbonne) (vgl. Bibliographie, S. 325 f.). Im Gegensatz zu den 1951 erschienenen Studien des Vf. zum „Terroir de Paris“ (vgl. DA 10, 237 f.; 2. erw. Aufl. 1971) ist der Untersuchungsraum nicht mehr eine antike Civitas bzw. ma. Diözese, sondern ein mittelgroßes Département, und zwar das auf der Grenze von Picardie und Ile de France gelegene Département Oise. Warum der Vf. die in Hinblick auf die frühgeschichtliche Siedlung willkürlich erscheinende Grenzziehung von 1790 zur Abgrenzung seines Untersuchungsgebietes macht, ist nicht recht einsichtig, stellt er doch selbst nach einem einleitenden Überblick über die Geographie und Ökologie dieses Raumes die bewundernswerte Stabilität der alten Civitas- bzw. Diözesangrenzen fest. Da das heutige Département Oise das Gebiet von sieben ma. Diözesen berührt – die Diözesen Beauvais und Senlis gehören fast vollständig dazu, daneben Randgebiete der Nachbardiözesen Amiens, Noyon, Soissons, Meaux und Rouen – erfordert dies eine komplizierte Aufgliederung des Stoffes, die teilweise die historischen Zusammenhänge verdeckt. Nach der sehr genauen Bestimmung der antiken Civitasgrenzen untersucht der Vf. das frühgeschichtliche Straßennetz und erweist 19 Straßen als mit Sicherheit antik. Wichtigste Straßenknotenpunkte sind die Civitasvorte Beauvais und Senlis mit je 9 bzw. 7 Verbindungen. Sehr ausführlich und nach dem gleichen Schema, das der Vf. schon 1951 entwickelt hat, werden die Ortsnamen behandelt. Seine Grundthesen – lange Bildungsfähigkeit der gallischen und lateinischen Ortsnamentypen, mithin geringe Möglichkeit ihrer chronologischen Fixierung und im Vergleich zu den Personennamen hoher Anteil der Appellative bei den Ortsnamenbildungen – erweisen sich dank der systematischen Auswertung des gesamten Orts- und Flurnamenmaterials hier ebenso als überzeugend wie für den Pariser Raum. Sehr aufschlußreich sind die Untersuchungen über den Bedeutungswandel der lateinischen Siedlungsbezeichnungen wie mansus, vicus, opidum, villa, curtis usw., die von der Ortsnamenforschung überleiten zur Verfas-